

## Ich sing dir mein Lied! Predigtreihe zu Liedern Von guten Mächten treu und still umgeben (EG 65)

### PREDIGT (mit Zitaten von Hans-Wilfried Haase, Johannes Lähnemann, Catharina Uhlmann)

Es ist Kriegswinter im Gestapo-Gefängnis. Eine enge Zelle im Keller der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin. Draußen tobt der Krieg, in seinem letzten, vernichtenden Stadium. Drinnen sitzt Dietrich Bonhoeffer, 38 Jahre alt. Schon mit gut 20 Jahren galt er als einer der hoffnungsvollsten jungen Theologen in Deutschland. Er stellte sich bewusst in den Dienst der Kirche, leitete das illegale Predigerseminar der Bekennenden Kirche in Finkenwalde. Mit Beginn des 2. Weltkrieges schloss er sich aktiv dem Widerstand gegen Hitler an. **Dem Rad in die Speichen fallen.** Im April 1943 wird er inhaftiert.

Im Advent 1944 ist Bonhoeffer hin und her gerissen zwischen Hoffnungen auf baldige Entlassung und der Erwartung von Verurteilung und möglicherweise sogar dem Tod. Wie hält man es in dieser Lage aus? Für Bonhoeffer ist es eine Situation, in der er den Glauben, sein Christsein in einer ganz neuen Tiefe und Herausforderung erfährt.

Eine große Hilfe sind ihm dabei seine Familie und seine Freunde. Die folgenden Zeilen stammen aus dem letzten Brief Bonhoeffers an seine Verlobte Maria von Wedemeyer. Er wurde am 19.12.1944 geschrieben:

*Meine liebste Maria! Ich bin so froh, daß ich Dir zu Weihnachten schreiben kann, und durch Dich auch die Eltern und Geschwister grüßen und Euch danken kann. Es werden sehr stille Tage in Euren Häusern sein. Aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, je stiller es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich die Verbindung mit Euch gespürt. Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du, die Eltern, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: „zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken“ so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Geister etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder.*

Bonhoeffer weiß sich in der Einsamkeit der Zelle nicht alleingelassen. Er ist von guten Mächten umgeben. Er denkt dabei an Engel im wörtlichen und im übertragenen Sinn. Uns umgibt eine unsichtbare geistige Wirklichkeit, die uns trägt. Sie verbindet uns mit denen, die abwesend sind, aber in ihren Gedanken uns nahe. Bonhoeffer spürt: Gott wirkt durch Menschen, die füreinander da sind. Sie sind wie Engel, wie Boten, die von Gott kommen. Immer neu durch die Liebe der Familie getröstet, und von Gott geborgen - das stärkt Bonhoeffer in seiner Zelle.

Fast beiläufig erwähnt er das Gedicht, das er dem Brief beilegt: *Es sind nun fast 2 Jahre, daß wir aufeinander warten, liebste Maria. Werde nicht mutlos ... Grüße Deine Mutter und das ganze Haus von mir. Hier noch ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen. Sie sind der Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister.*

**Gemeinde: EG 65,1 (Von guten Mächten treu und still umgeben)**

**Von guten Mächten:** Alles ist unglaublich verdichtet und auf den Punkt gebracht: Trost in einer Grenzsituation. Und zugleich ein sehr persönliches Zeugnis, das Bezug nimmt auf Zeit, Umstände, Personen. So gehört es zu einer einmaligen und außergewöhnlichen Le-

benssituation; und weist doch weit darüber hinaus, so dass sich auch heute noch Menschen mit ihren Erfahrungen darin wiederfinden können.

Wann singen Menschen dieses Lied heute noch?

Gottesdienst zum Jahreswechsel. Sie zieht Bilanz: Dieser sinnloser Streit um die Pflege der Mutter. Die Schwester schmiss die Türe zu. Ihre aufgeschreckte Seele bleibt zurück. Dann das Herzrasen, als im Gericht alles aufgerollt wurde. Die Scheidung ist durch, aber die alten Verletzungen lassen sie nicht los. Bei der Arbeit immer mehr Druck. So hat sie es sich nicht erträumt. Und dann diese angstvollen Bilder in den Nachrichten. Wie geht alles weiter? Da singt sie mit: **Noch will das alte unsre Herzen quälen.**

Ein Gebet führt Bonhoeffer aus der Verzweiflung heraus. Er streckt sich, die Heilung zu erfahren. Er ist überzeugt, dass Gott für unsere aufgeschreckten Seelen ein gutes Ziel hat: Heil an Leib und Seele. **Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.**

**Gemeinde: EG 65,2 (Noch will das Alte unsre Herzen quälen)**

Er hat eben die Diagnose erhalten. Man hat sanft mit ihm gesprochen. Das Furchtbare in Worte gefasst: Ja - bösartig! Ja - es muss operiert werden! Ja - er hat Krebs!

Lange hat er geübt, dieses Wort auszusprechen. Ohne zu weinen, zu schreien, zu zweifeln! So hofft er jetzt, dass er wenigstens das Wort bewältigen kann. Der eigentliche Kampf ist noch zu kämpfen. Das weiß er ganz genau. Nach dem langen Gang durch Hoffnung und Gewissheit nun der Kampf um jeden neuen Tag.

Kein „Ich weiß, wie es dir geht!“ lässt er nun gelten. Kein: „Kopf hoch! Das wird schon wieder!“ Er fegt alles mit brutaler Offenheit zur Seite und zeigt trotzig seine Glatze. „Seht her! Ich kämpfe!“

Und sie steht neben ihm, kämpft mit, murmelt jedes Mal: **Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittren!** Dann spürt er: Gott kämpft mit!

Den Kelch hat schon Jesus in Gethsemane an sich vorübergewünscht. Und doch angenommen: „**Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst!**“ Daran orientiert sich Bonhoeffer, Jesus ist sein Vorbild. Wer kann erwarten, im schlimmsten Leid dieses Vertrauen in Gott zu behalten? Bonhoeffer wurde es geschenkt, auch wenn er zu diesem Zeitpunkt nicht weiß, ob er durchhalten wird bis zuletzt. Es stockt der Atem, mitzusingen. Dahinter steht das Vertrauen: **Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.**

Aus dem Glauben kommt seine Ruhe und Gelassenheit. Denn Leben mit Gott ist auch Gemeinschaft im Leiden. Christlicher Glaube bewährt sich in den Niederungen des Hier und Jetzt. Auf diesen schweren Wegen begleitet uns Gott, da ist er gewiss: **Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not ... stirbt für sie den Kreuzestod.**

**Gemeinde: EG 65,3 (Und reichst du uns den schweren Kelch)**

Er sitzt auf der Couch. Soll er wirklich auf seinen Glauben bauen? Seinen Job kündigen? Er muss es heute tun, damit die Frist sich nicht wieder verlängert. Aber: Noch keine Zusage. Zwar ein gutes Gespräch, er war begeistert vom neuen Betrieb. Aber waren sie auch begeistert von ihm? Was soll er tun? Es hängt so viel dran: Das Haus, die Kinder. Seine Frau arbeitet doch schon so viel. Er muss Geld heimbringen. Aber er kann da nicht mehr hingehen, so eine Arbeit kann nicht im Sinne Gottes sein. Warum hilft Gott nicht: Wo bleibt die Zusage? Er wünscht sich einen Neuanfang. Und fühlt: Da öffnet Gott gerade eine Tür. Denn es fühlt sich alles endlich wieder richtig an. Er will morgens wieder aufwachen und sich auf eine sinnvolle Arbeit freuen. Er sitzt da und bittet: **Und willst du uns noch einmal Freude schenken.**

Bonhoeffer glaubt fest: Freude, ja innerer Frieden stellt sich dann ein, wenn ich mein Leben ganz in den Dienst Gottes stelle. Ihm mein Leben ganz gebe, und nicht nur halb.

**Gemeinde: EG 65,4 (Doch willst du uns noch einmal Freude)**

„Das Kind ist da!“ Die Nachricht erscheint auf dem Bildschirm. „Ein Mädchen! Unser Sonnenschein! Wir sind erschöpft, und glücklich.“ So liest sie. Die Tante, ist gerührt. Sie ist kinderlos. Ungewollt - muss sie sich stets entschuldigen. Es schmerzt noch immer. Obwohl sie schon längst keine Hoffnung auf eigenen Nachwuchs mehr hat. Obwohl sie sich arrangiert hat. Sie weiß, wer sie ist, mit Beruf, Einkommen und Ansehen. Und es schmerzt noch immer. Und sie freut sich von Herzen, dass sich ihr Schicksal nicht wiederholt. „Unser Sonnenschein ist da.“ Es ist auch ihr Sonnenschein! Und der ihrer Mutter. Wie glücklich sieht sie aus, das Enkelkind im Arm. Nächste Woche wird es zu Weihnachten ein Glück sein, das Neugeborene auf dem Arm zu halten. Da kommt es ihr in den Sinn, kein Weihnachtslied: **Lass warum und hell die Kerzen heute flammen.**

Bonhoeffer überlässt sich im Schmerz der Gefängniszelle und im Schmerz der Trennung von der Familie dem Licht - dem weihnachtlichen Licht, das auch in die Nacht seiner Gefangenschaft scheint.

**Gemeinde: EG 65,5 (Lass warm und hell die Kerzen)**

Auf dem Gipfel. Es ist unglaublich! Wie im Film, so erhebend unwahrscheinlich. Hochgekämpft hat sie sich. Gestapft, mit rasselndem Atem. Beine schmerzen, Arme jammern. Die Lunge brennt. Jetzt aber: oben! Weite sehen, Luft spüren, Wolken fühlen. Alles singt in ihr, alles jubelt. Und sie weiß: Ich erlebe ein unglaubliches Geschenk. Ich spüre in mir Glück, nichts als Glück. Es kribbelt und hoppst.

Daran erinnert sie sich noch Jahre später. Als schon längst die Knie wehtun und solche Strapazen nicht zulassen. Aber damals - da hat sie den Gipfel gemacht. Sie schließt die Augen und ist wieder oben: **lass hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet.**

Wie nah ist sie jedes Mal den Zeilen Bonhoeffers. Alter und Krankheit werden diese unsichtbare Welt nicht aufhalten. Gefängnismauern und Stacheldraht auch nicht. Es ist die Gewalt zu allem Bedrohenden. Ein gewaltiger Chor erklingt. Wie an Weihnachten, als die Engel vom Frieden singen, als Kontrast zur Friedlosigkeit der Welt. Ich bin nicht allein, ich bin Teil eines großen Ganzen, das Zeiten und Generationen überdauert.

**Gemeinde: EG 65,6 (Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet)**

**Von guten Mächten wunderbar geborgen.** Das ist in allem Leid, aller Dunkelheit, allem Schweren der Trost. Da sind Familie und Freunde die ihn begleiten, seine guten Mächte. Und da ist Gott, der die guten Mächte in unser Leben schickt, damit sie uns auf vielfältige Weise und immer neu trösten und stärken. In all den konkreten Erfahrungen unseres Lebens spüren wir, dass Gott bei uns ist, am Abend und am Morgen. So wie Jesus es zugesagt hat: **Jesus spricht: Denn siehe, ich bin bei euch, alle Tage, bis an der Welt Ende. (Mt 28,20)**

**Gemeinde: EG 65,7 (Von guten Mächten wunderbar geborgen)**